

BESCHREIBUNG

Dabei handelt es sich um wirklich außergewöhnliche Schönheit. Auf drei Sandsteinstufen basiert ein massiver zweistufiger oktogonaler Sockel mit dem Grundriss eines gleicharmigen Kreuzes, vier vorgesetzte Pfeiler tragen die Skulpturen der vier Heiligen. Den mittleren Teil der Säule leichtert eine barock geformte Öffnung auf, in der einst eine Lampe brannte. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Lichter von Pestsäulen häufig die einzige Nachtbeleuchtung des Stadtplatzes waren. Die zweite Stufe des Sockels bildet ein quadratischer Pfeiler, der im unteren Teil drei Aufschriften trägt, eine bezüglich der Errichtung der Säule und zwei bezüglich ihrer Restauration in den Jahren 1830 und 1877. Diesen Mittelpfeiler, der genau wie die erste Stufe der Architektur durch rechtwinklige Kartuschen und deutlich profilierte Simse gegliedert ist, krönt die Skulptur der Jungfrau Maria. Die Architektur der Säule ist aus grobkörnigem Sandstein geschaffen, der aus dem Steinbruch in Křížany stammt. Das verwendete Material, die Ausführung in relativ einfachen Formen sowie die Einträge in den städtischen Rechnungsbüchern weisen darauf hin, dass der Sockel nicht zu der Gabe von Karl Christian Platz gehörte und scheinbar von hiesigen Künstlern oder Handwerkern geschaffen wurde.

Die von diesem massiven Sockel getragene Figurengruppe selbst, die aus erstklassigem feinkörnigem Königinhofer Sandstein gehauen ist, der für die Werkstatt von Braun typisch war, übertrifft die Architektur der Säule hinsichtlich der Qualität ihrer Ausführung deutlich. Selbst nach Jahrhunderten sind im Stein die Spuren der verwendeten Werkzeuge zu erkennen und die feinsten Details der



NS. Johannes von Nepomuk



NS. Florian



NS. Roch



Unbefleckte Jungfrau Maria

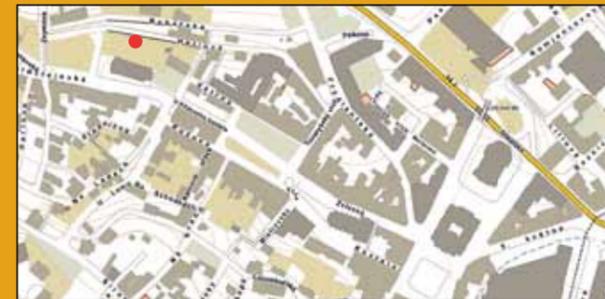
jedoch nicht nur Florian, dessen präzise Abbildung dem Betrachter so sehr imponiert. Im hinteren Teil des Sockels finden wir den hl. Rochus im wehenden Mantel eines Pilgers, mit einem Hut auf dem Rücken, seine rechte Hand auf der Brust und die linke den Schenkel freilegend, aus dem ihm ein Hund gerade ein Pestgeschwür herausgebissen hat. Nicht nur die anatomisch ungeheuer getreue Darstellung des Körpers des Heiligen sollte dabei keineswegs der Aufmerksamkeit entgehen, sondern auch das beachtenswerte Detail des leicht gewellten Fells des Hundes zu seinen Füßen. Den Abschluss der vier Heiligendarstellungen im unteren Teil der Säule bildet der hl. Sebastian, der kurz vor seiner Hinrichtung dargestellt ist. Die außergewöhnliche Darstellung der Schönheit seines Körpers, der mit Seilen an einen Baumstumpf gebunden ist, und auch der Ausdruck seines gen Himmel gewandten Gesichts lassen keinen Raum für Zweifel an dem meisterhaften künstlerischen Können

Modellierung der Gesichter und Körper der Heiligen sowie ihrer Gewänder versetzen uns durch die Perfektion ihrer Verarbeitung noch immer in Staunen.

Auf den vier Pfeilern der ersten Stufe der Säulenarchitektur stehen die überlebensgroßen Skulpturen der beliebten Schutzpatrone gegen die Pest. Im vorderen Teil ist dies vor allem der hl. Johannes Nepomuk. Er ist in deutlichem Kontrast dargestellt, bekleidet mit einem reich plissierten Kanonikergewand, in der Hand hält er ein Kreuzifix, den mit einem fünfsternigen Heiligenschein umkränzten Kopf hat er leicht geneigt und das Gesicht mit fast dramatischem Ausdruck wendet er dem Himmel zu. Rechts von Johannes sehen wir den hl. Florian im prunkvollen Gewand eines römischen Soldaten. Er ist wieder im Kontrast dargestellt, leicht vorgebeugt, in der linken Hand hält er eine Fahne, in der rechten einen Eimer mit Wasser, mit dem er ein von güldenen Flammen ergriffenes Haus löscht. Es ist

des Autors. Dieses bestätigt schließlich auch die Skulptur, die den Höhepunkt des ganzen Werks bildet – die Jungfrau Maria, die hier als Immaculata, die Unbefleckte dargestellt ist. Diese mächtigste und beliebteste Schutzpatronin steht auf irdischer Sphäre, die aus von auffallend langnasigen Engeln umgebenen Wolken aufsteigt und von einer Schlange umschlungen ist, die einen Apfel in ihren Giftzähnen hält. Sie ist mit einem wehenden plissierten Gewand bekleidet, von einem Heiligenschein mit zwölf Sternen gekrönt, hält die Hände über der Brust gekreuzt und wendet ihr liebliches Gesicht gen Himmel. Gerade die Details der Heiligenfiguren, ihrer Gesichtsausdrücke, der Ziersäume ihrer Kleidung sowie die dynamische Modellierung der Figuren als solche sind es, was zusammen mit der außergewöhnlichen Darstellung und dem Ausdruck intensiver Gefühlslebnisse dieses Werk in der Region Liberec zu einem außergewöhnlichen und mit der hiesigen Produktion unvergleichbaren Werk macht.

HOFFMANN, Anton. 1877. Die St. Marienstatue auf dem Neustädter Platze. In: Reichenberger Zeitung 19, 1877, Nr. 227, 28. 9., S. 1-2.
KARPAŠ, Roman – FREIWILLIG, Petr a kol. Jizerské hory 4. O historii a umění do roku 1813. Liberec: Nakladatelství RK, 2019. ISBN 978-80-87100-43-1.
MÜLLER, Rudolf. 1900. Die Mariensäule in Reichenberg. In: Mittheilungen des Nordböhmischen Excursions-Clubs 23, 1900, S. 20 – 22.
NEJEDLÝ, Vratislav - ZAHRADNÍK, Pavel. 2003. Mariánské, trojiční a další světecké sloupy v Libereckém kraji. Praha: Národní památkový ústav, 2003, ISBN 80-86234-31-2.
PLACHTA, Radko - PRECLÍK, Mojmír - RADA, Jiří. 1972. Restaurátorská zpráva. Praha, 1972. Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Liberci, RZ 494.
ŠOLC, Radomil. 2018. Restaurátorská zpráva o obnově sloupu se sochou Panny Marie Immaculaty v Liberci. Dubá, 2018. Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Liberci, RZ 1393.
ŠORM, Antonín, KRAJČA, Antonín. 1939. Mariánské sloupy v Čechách a na Moravě. Praha: Antonín Daněk péčí Mariánských družin pražských, 1939.



GPS-Koordinaten

50.7712769N, 15.0529281E

Weitere Informationen unter

www.npu.cz/uoop-li

Abschnitt Präsentation von Denkmälern



Herausgegeben vom Nationalinstitut für Denkmalpflege, Zweigstelle Liberec, in Zusammenarbeit mit der Region Liberec im Rahmen des Projekts Präsentation von Denkmälern, 2021.
ISBN 978-80-87810-46-0

Text: Eva Cejnarová, historische Dokumentation: Staatliches Kreisarchiv Liberec, Fotos: Michael Čtveráček, Karte: © ČÚZK, Vladimír Vrabec, Grafische Gestaltung: Michael Čtveráček, Übersetzung: Christiane Pánková



NÁRODNÍ PAMÁTKOVÝ ÚSTAV

ÚZEMNÍ ODBORNÉ PRACOVISŤE V LIBERCI



Liberecký kraj



LIBEREC-STARÉ MĚSTO

Säule mit Marienstatue
und Heiligenstatuen

SÄULE MIT MARIENSTATUE UND HEILIGENSTATUEN

Im Garten der Kreuzfindungskirche, neben dem Kreuzweg und der Heilig-Grab-Kapelle, steht vor den Augen der Öffentlichkeit fast verborgen ein Werk, das nicht nur in Liberec selbst, sondern auch in dessen breiter Umgebung sowohl durch sein Alter, als auch vor allem durch seine künstlerische Qualität einen führenden Platz unter den Bildhauereikunstdenkmälern einnimmt. Die aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts stammende Säule mit Marienstatue und Heiligenstatuen, die von der namhaften Bildhauereiwerkstatt von Matthias Bernhard Braun gefertigt wurde, ist ein außergewöhnlicher und sehr gut erhaltener Beleg herausragender Barockkunst. Die Säule entstand als sogenannte Pestsäule, war also eine Dankgabe, in diesem Falle eine eher persönliche, des Hauptmanns der Gallas'schen Herrschaft, Karl Christian Platz von Ehrenthal (1663–1722), als Dank dafür, dass er die Gefahr des Schwarzen Todes erfolgreich überstanden hatte, der allein im Laufe des Lebens des Hauptmanns in den Böhmisches Ländern gleich dreimal umgegangen war, nämlich in den Jahren 1680, 1694 und 1713. Es war üblich, seine Dankbarkeit gegenüber den heiligen Beschützern durch die Errichtung von Denkmälern, Bildstöcken, Kirchen, Kapellen oder beispielsweise Altären zum Ausdruck zu bringen, die vor allem der Jungfrau Maria, aber auch anderen Schutzpatronen gegen die Pest geweiht waren, die Form von Pestsäulen jedoch war relativ neu. In unseren Ländern tauchten solche Säulen ab Mitte des 17. Jahrhunderts auf, die meisten von ihnen entstanden nach den Pestseuchen der Jahre 1680 und vor allem 1713. In der Regel wurden ihnen Ehrenplätze auf Stadt- oder Dorfplätzen zuteil, wo sie für alle Einheimischen und Ankömmlinge zu sehen waren. Auch im Falle der Liberecer Mariensäule war dies nicht anders.



Mariensäule an ihrem ursprünglichen Ort auf dem einstigen Neustädter Platz. Im Zentrum des Geschehens und vor aller Augen stand die Säule von ihrer Errichtung im Jahr 1719 bis zu ihrem Transfer im Jahr 1877. Darstellung vor 1870.

GESCHICHTE

Am 3. Mai 1719 fand auf dem Neustädter Platz, dem heutigen Sokolovské náměstí, ein großes Fest statt. An diesem nahmen Vertreter der Stadt, Vertreter der Kirche, Obrigkeits- und kaiserliche Beamte teil. Die Armen bekamen Almosen, adelige Herren warfen Geld in die jugendliche Zuschauermenge und einem Maurergesellen wurde mit drei Peitschenschlägen ein Denkkettel verpasst. An diesem Tag wurde nämlich auf dem Stadtplatz der Grundstein für ein neues Monument gelegt, für eine Säule, die der Jungfrau Maria, der mächtigsten Schutzpatronin gegen die Pest, geweiht wurde. Nicht nur um seine Dankbarkeit für die Gunst Gottes zum Ausdruck zu bringen, sondern sicherlich auch zur Bekräftigung der Großartigkeit seiner Spende sowie der eigenen Bedeutsamkeit, hatte der Herrschaftshauptmann deren Fertigung bei der führenden böhmischen Bildhauereiwerkstatt, der Werkstatt Braun, in Auftrag



Auf dem Neustädter Platz befand sich die Säule ursprünglich zusammen mit der Heilig-Grab-Kapelle, die im Hintergrund der Darstellung aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zu erkennen ist. Die Kapelle finden wir heute ebenfalls im Garten der Kreuzfindungskirche.

gegeben. Ebenfalls im Geiste von Großartigkeit fand die Weihe der Säule statt, zu der es ein Jahr später, am 16. Mai 1720, kam und die bestätigte, dass Liberec ein Denkmal von hier zuvor nie da gewesener Qualität und Form erhalten hatte.

Am Anblick seines steinernen Dankes an den Himmel konnte sich Karl Christian Platz jedoch nicht besonders lange erfreuen. Er starb am 5. August 1722. In seinem Testament vergaß er die Säule jedoch nicht. Für ihre Instandhaltung hinterließ er 300 Gulden und ordnete an, dass jeden Mittwoch, Freitag sowie an allen Marienfesten eine Lampe in ihr leuchtete und dass ebenso an jedem Mittwochabend an der Säule eine Andacht stattfand. Der Stifter war jedoch nicht der einzige, dem das Wohl des Monuments am Herzen lag. Die Menschen lebten sich schnell mit ihm zusammen – sie trafen sich hier, veranstalteten Privatandachten und es war ebenfalls ein Ziel von Pilgern. Zu Reparaturarbeiten an der Säule trugen mittels Sammlungen die Einwohner der Stadt bei und

Arbeiten an der Säule finden wir auch als Eintrag in den städtischen Rechnungsbüchern. Neben zahlreichen kleineren Eingriffen erfuhr das Denkmal auch mehrere umfassende Renovierungen. Unter anderem vergoldete August Felgenhauer 1830 erstmals die Statuen der Säule. Eine weitaus bedeutendere Veränderung erfuhr das Monument allerdings in den Jahren 1877 und 1878, als es unter der Leitung des Liberecer Bildhauers Josef F. Elstner nicht nur instandgesetzt, sondern vor allem von seinem ursprünglichen Ort auf dem Neustädter Platz in den Garten der nahegelegenen Kreuzfindungskirche versetzt wurde.

Dem Transfer selbst ging eine relativ große Diskussion voraus. Die Absicht, das Denkmal zu versetzen, hegten die Stadt- und Kirchenräte bereits 1875. Als Argument diente ihnen sein Standort an einem Ort, wo Märkte stattfanden und die Säule angeblich als Ablageort für Waren diente. Zudem behinderte sie angeblich den Verkehr und genoss hier nicht solche Achtung, wie sie sich verdienen würde. Es wurden keine Liturgien mehr an ihr abgehalten und aus moralischen Gründen musste sie sogar umzäunt werden. Gegner des Transfers erwähnten die historische und religiöse Signifikanz der Säule, ihre Bedeutung für die Einwohner der Stadt, und bemühten sich, die oben genannten Vorwände zu widerlegen, waren jedoch erfolglos. Der Hauptgrund scheint die Tatsache zu sein, dass das Barockdenkmal nicht dem Zeitgeschmack entsprach. Wiederholt wurde sein künstlerischer Wert bestritten, und die Umsetzung des Denkmals an einen pietätvolleren Ort, der vor allem Straßenlärm geschützt lag, diente scheinbar eher dazu, das Denkmal vor den Blicken der Öffentlichkeit zu verbergen.

Zum Transfer der Säule kam es im Herbst 1877. Schon kurz darauf wurden jedoch Stimmen laut, die nach ihrer Rückkehr an den ursprünglichen Ort riefen. Im Jahre 1900 wurde sogar ein Haushaltsplan für die Rückkehr auf den inzwischen Bismarck-Platz genannten Platz ausgearbeitet. An ihrem neuen Platz wurde die Säule jedoch durch nichts gefährdet und der Ort schien ausreichend würdevoll zu sein. Das Denkmal blieb deshalb bereits endgültig im Kirchengarten. Im neuen Jahrhundert erfuhr es nicht nur die Anerkennung seiner künstlerischen Qualitäten, so wie übrigens der Barockstil an sich, sondern auch weitere mehr oder weniger gelungene Reparaturen. 1909 wurde der Sockel der Säule von seinem für Sandstein ungeeigneten Firnisanstrich befreit, den er bereits seit 1878 trug und der im 19. Jahrhundert unglücklicherweise gewöhnlich verwendet wurde. 1937 wurde ein umfassender Eingriff an der Säule vorgenommen, diesmal bereits unter Aufsicht der Staatlichen Denkmalbehörde, die jedoch die geleistete Arbeit von Josef Senze aus Liberec, genau wie die vorhergehenden Eingriffe, sehr kritisch betrachtete und als unpassend vorgenommen und laienhaft befand.



Säule mit Marienstatue und Heiligenstatuen im Garten der Kreuzfindungskirche. Im Hintergrund eine der Kreuzwegstationen. Foto gegen 1930.

Die Staatliche Denkmalbehörde forderte Abhilfe, inwieweit diese Forderung erfüllt wurde, führen die Quellen jedoch nicht an. Sicher ist allerdings, dass der nächste bedeutende Eingriff an der Mariensäule erst 1972 vorgenommen wurde, als die akademischen Bildhauer Radko Plachta, Mojmír Preclík und Jiří Rada an ihr arbeiteten. Damals befand sich das Denkmal in einem sehr unerfreulichen Zustand. Die Heiligenstatuen waren beschädigt, den Kopf der Jungfrau Maria durchzog ein tiefer Riss, dem hl. Johannes Nepomuk fehlte ein Teil des Kreuzes, dem hl. Florian und dem hl. Rochus waren die Finger abhandengekommen, dem hl. Sebastian sogar die Nase. Sichtbar waren jedoch auch weitere Defekte, der

ältere Kitt bröckelte aus und die Modellierung der Statuen wurde teilweise von ungeeigneten Anstrichen überdeckt. In einem weitaus schlechteren Zustand befand sich jedoch die Säulenarchitektur aus minderwertigem Stein. Die Beschädigung wurde durch deutliche Verwitterung des Materials verursacht, die von den vorhergehenden ungeeigneten farblichen Gestaltungen nur gefördert wurde. Die plastischen Elemente und Simse fehlten größtenteils bereits oder fielen beim Versuch, sie zu reinigen, ab. Das Bestreben der genannten Restauratoren war jedoch erfolgreich, sie verliehen dem Denkmal seine ursprünglichen Formen und Schönheit zurück. Wegen abermaliger langfristig fehlender Pflege geriet die Säule erneut in einen sehr schlechten Zustand. Auf ihre nächste komplette Restaurierung musste sie ganze 46 Jahre warten – bis 2018.

In einem besonders schlechten Zustand befand sich erneut der Körper des Pfeilers, der von schwarzen Krusten bedeckt war, die die Erosionsprozesse beschleunigen. An den großen Flächen kam es zur Pulverisierung und zum Abfallen des Steinmaterials, der Sandstein hatte tiefe Risse, der alte Kitt hatte seine Funktion bereits völlig verloren. Die aus sehr hochwertigem Stein geschlagenen Statuen waren zum Glück in einem deutlich besseren Zustand erhalten geblieben. Ein Problem stellte ein Riss in der Plinthe des hl. Sebastian dar, der in Zukunft auch zum Einsturz der Statue hätte führen können. Während der Restaurierungsarbeiten wurde auch im Sockel der Statue des hl. Rochus ein weiterer schwerwiegender Riss entdeckt. Außerdem tauchten eher kleine Mängel auf, der hl. Rochus hatte seinen Daumen verloren, der hl. Johannes wiederum seinen Heiligenschein, der Schlange waren ihre Giftzähne abhandengekommen, einige Extras von der letzten Restaurierung wurden als ungeeignet erachtet, die Vergoldung der Statuen war bereits verwaschen und der Riss im Kopf der Jungfrau Maria hatte sich wieder aufgetan.

Der Arbeiten nahm sich der Restaurator Radomil Šolc an und führte diese in zwei Etappen durch. Der Gesamteingriff fand 2018 statt, die statische Sicherung der Skulptur des hl. Rochus dann 2019. Bei den Restaurierungsarbeiten konnten alle genannten Mängel beseitigt werden. Glücklicherweise musste der Austausch von stark verwittertem Steinmaterial nur in sehr geringem Maße vorgenommen werden, ansonsten wurden nur nicht ursprüngliche Accessoires ersetzt. Das gesamte Denkmal wurde gereinigt, zerstörtes Steinmaterial wurde sorgfältig gefestigt, Accessoires und Risse sind jetzt durch rostfreie Bolzen und Armaturen gesichert. Erneuert wurden die bereits unlesbaren Aufschriften an der Säule sowie die Vergoldung der Heiligengewänder und -attribute. Im Garten der Kreuzfindungskirche, der gegenwärtig bereits öffentlich zugänglich ist, finden wir so das endlich wieder in seiner ganzen Schönheit strahlende barocke Monument.